



Carola Nadler

Theater und Sport, passt das zusammen? Nie im Leben... Doch. Es fehlt nur der Boxring: Schiefertafel zum Notieren der Punkte – wenn auch in barockem Schnörkelrahmen auf einer Staffelei – steht bereit, ebenso der Gong zum Beenden der Runden. Wasserflaschen, freier Platz auf der Bühne fürs Austoben der Mannschaften. Und ein Moderator, der das Publikum anheizt, das schon bald grunzt wie ein Bär, der schon zwei Bier intus hat und heult wie ein Wolf. Wie ein ganzes Rudel Wölfe. Rote und grüne Karten liegen auf den Stühlen: Nach jeder Runde soll die Gunst des Publikums entscheiden.

Wie FCZ gegen GC

«Improgress» und «Tiltanic» stehen sich beim Theatersportmatch im Gare de Lion in Wil jeweils zu dritt im Ring gegenüber. Die eine Improvisationstheatergruppe bei einem Wiler Heimspiel mit roten Hosenträgern, die andere, mit grünen Jeans oder Shirts, aus St. Gallen. «Ausgangslage wie FC Zürich gegen Grasshoppers», witzelt der Moderator. Jede Gruppe erhält eine Vorgabe, nach der sie innerhalb einer bestimmten Zeit eine Szene spielen muss. So weit, so gut. Aber Spass machen soll es. Also soll Nonsense vorgegeben werden. Nicht wirklich Nonsense, denn «Wir spielen verheiratet» ist bitterer Ernst, eigentlich. Aber grad drum ist es ja so spassig, eine Szene mit dieser Inspiration auf die Bühne zu stehgreifen, darüber zu lachen. Richtig lustig wird's dann aber erst mit der eigentlichen Vorgabe: Es dürfen



nur Wörter ohne den Buchstaben «R» verwendet werden. Die Akteure pantomimen sich durch eine imaginäre Küche und an einen Esstisch, es rattert sichtlich in den Hirnen. Bis «sie» herausbringt: «Lachsmänteli!» Er: «Hmmm!» Langsam kommt die Unterhaltung in Schwung: «Han i nöd gääää... Mist» Und schon übernimmt der dritte der Truppe den Platz: «I han e neus Outfit!» So lernt man achtsames Reden...

Die St. Galler Truppe sieht sich der Aufgabe gegenübergestellt, im Lauf der Szene ein vom Publikum eingefrorenes Standbild zu erreichen. Die Szene: eine Sektion. Wild wird da in postmortalen Eingeweiden herumgewühlt: «Bi mir i de Praxis hät me Händschueh ah!» Die Brille der Chefärztin findet sich dann links unter der Leber.

Suppe auslöffeln mit batteriebetriebener Gabel

Wie am Kindergeburtstag: Zwei Personen stehen dicht hintereinander, die vordere hat die Arme hinten verschränkt, die hintere greift unter den Armen der vorderen hindurch und gestikuliert – manchmal füttert sie auch die vordere Person. Auf der Gare-de-Lion-Bühne ist's freilich etwas kniffliger: Die hintere Person muss mit Gesten einen Gegenstand, die die vordere Person erfunden hat, darstellen, die vordere Person muss ihn erraten. Der Gesprächspartner gibt Antworten. Gemein, gäll? Erst recht, als das Publikum die Erfindung definiert: Eine batteriebetriebene Buchstabensuppenlöffel-Gabel. Die nächste Szeneninspiration heisst Weinkeller. Die Vorgabe: Es dürfen nur Sätze mit je einem, drei und sechs Wörtern gebildet werden. «Wieso chunnsch ersch so spät? Hüt!» Letzteres wird nach Kontrolle der wörtermitzählenden Finger schnell nachgeschoben. Antwort: «Kater.» «I zahl dir de Lohn. Nöd», geht es ähnlich weiter. Eigentlich spielt es keine Rolle, welches Team gewinnt. Selten ist das so unwichtig. Echter Sport halt. Und selten ist die Publikumsinteraktion so spontan und vergnüglich.

